Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung

Herausgeber: E. Schüler

Band: 7 (1864)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 5.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 30. Januar. 1864.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Die Geschichte der Pädagogik.

Die humane Erziehung.

1. Das **Christenthum** ist die Religion der Versöhnung zwischen Natur und Geist, zwischen Menschheit und Gottheit. Es geht über die einseitige Natürlichkeit des Heidenthums wie über die einseitige Geistigkeit des Judenthums hinaus, indem es beide Einseitigkeiten als bloße Momente der ewigen Wahrheit aufhebt und als aufgehobene in sich aufnimmt. Das Christenthum erst als die Religion des Mensch gewordenen Gottes und des Gott gewordenen Menschen erschließt uns das wahre Wesen Gottes wie das tiefste Wesen des Menschen. Der Gedanke der Gott-Menschheit gibt dem Menschen einen unendlichen Werth als sittliche Persönlichkeit, die keine höhere Aufgabe haben kann, als in Gott zu leben, zu weben und zu sein. Diese Aufgabe ist für alle Menschen dieselbe, weil sie unmittelbar aus des Menschen Wesenheit hervorgeht; darum erscheint im Lichte des Christenthums die ganze Menschheit als ein großer sittlicher Organismus, dessen Glieder durch das Band der Liebe verbunden sind; darum fallen hier auch die natürlichen Schranken der Familie, des Standes, der Nationalität: der Mensch wird als Mensch geachtet, weil vor Gott, dem Vater Aller, die Menschen als seine Kinder gleich sind. Die bloß natürlichen Unterschiede der Geburt, des Alters, Geschlechts, Reichthums 2c. hören auf den wahren Werth des Menschen zu bestimmen.

2. Das Christenthum als die Religion der Menschheit mußte nothwendig auch die **Erziehung** von Grund aus umgestalten. Im Christenthum erst konnte das Erziehungsprinzip seinem innersten Wesen nach erkannt worden. Es kann in nichts Anderem gesucht und gefunden werden, als in der sittlichen Freiheit; denn da der menschliche Geist seinem tiefsten Wesen, der Vernunft, nach göttlich ist, so liegt die höchste Aufgabe aller Erziehung nunmehr darin, das wahrhaft Menschliche im Menschen zur Entwickelung und Herrschaft gelangen zu lassen, den Menschen im Menschen herauszubilden und ihn frei zu machen, indem er sich befähigt seinen eigenen mit dem göttlichen Willen zu einen. So ist und wird die christliche Erziehung allgemein menschliche, d. h. humane Erziehung. Indem aber das Christenthum die Wesenheit der Welt in Gott und die Wesenheit des Menschen in die Geistigkeit setzt, mußte es vorerst dazu führen, die Welt in ihrer Nichtigkeit, den natürlichen Menschen in seiner Sündhaftigkeit zu erkennen; darum stellt es sich zunächst in Gegensatz zur Welt, um sie nachher durch die Wahrheit zu durchdringen und zu überwinden. Die vorreformatorische Zeit verneint die Welt durch Entweltlichung und Askese. Der Mensch flüchtet sich in den Himmel, um denselben in Form der Kirche wieder auf die Erde niederzuziehen, und lebt so trotz der abstrakten Innerlichkeit in abstrakter Aeußerlichkeit. Das Christenthum tritt ihm in der äußern Kirche entgegen, welche mit ihren Ordnungen und Satzungen sein ganzes Leben umspannt und daher auch die Wissenschaft wie die Erziehung bestimmt. Das Organ, durch welches der subjektive Geist das Gegenständliche erfaßt und festhält, ist der Verstand; darum kann auch Erziehung in der vorreformatorischen Zeit die verständige Erziehung genannt werden. — Gegenüber dieser Aeußerlichkeit des vorreformatorischen Christenthums entwickelt sich die Macht der Innerlichkeit, die mit wachsender Kraft in den Kampf tritt und endlich in der Reformation den siegreichen Versuch macht, das ewig Wesenhafte des Menschengeistes, die in der Vernunft begründete Uebereinstimmung des Menschlichen mit dem Göttlichen, zum vollen Bewußtsein zu bringen. Die nachreformatorische Zeit setzt darum die Vernunft an die Stelle des Verstandes, die Sittlichkeit an die Stelle der Heiligkeit und verdrängt die geistliche Herrschaft mit der wachsenden Herrschaft des Geistes. Die nachreformatorische Zeit ist die Periode der vernünftigen Erziehung, welche durch ihre verschiedenen Entwicklungsphasen hindurch den Geist immer mehr zur Freiheit heranreifen läßt.

3. Allein ehe die christliche Erziehung das Gepräge vorwaltender Verständigkeit annehmen konnte, mußten die **Fundamente** einer neuen Zeit gelegt werden, d. h. das Christenthum mußte vorerst im Leben und in der Erziehung Wurzeln schlagen. Wir können daher nicht an die Besprechung der Periode der verständigen Erziehung gehen, ohne einen Blick auf die Erziehung im Urchristenthum geworfen zu haben.

Das höchste Gesetz der neutestamentlichen Pädagogik heißt: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich! Damit ist der oberste Zweck christlicher Erziehung ausgesprochen: Christus soll im Kinde Gestalt gewinnen und sein ganzes Leben und Thun durchdringen. Die Mittel aber bezeichnet das Testament, indem es verlangt: Erziehet eure Kinder in der Zucht und Ermahnung zum Herrn! Die Zucht soll das Kind an's Rechte gewöhnen, die Ermahnung aber dafür sorgen, daß es nicht zur bloßen Aeußerlichkeit werde, sondern mit zunehmender Kraft aus dem innern Grunde eines reinen Herzens hervorbreche. Zucht und Ermahnung können nur mit rechtem Erfolg geübt werden, wenn sie mit der Liebe sich paaren, die ihnen allein den Zugang öffnet zum Herzen der Kinder, von denen hinwiederum verlangt wird, daß sie den Eltern vollen Gehorsam und alle Ehrerbietung erweisen.

Diese Grundsätze wurden in der häuslichen Erziehung der ersten Christen unmittelbare Sitte und Lebens-

ordnung. Die christliche Mutter nährte ihr Kind an ihrer Brust, und war sie ihm durch den Martertod entrissen, so nahm sich die christliche Gemeinde seiner an, oder es wurde von christlichen Jungfrauen aufgenommen und erzogen. Nahrung und Kleidung waren einfach; überhaupt hatte das Aeußere nur insofern Werth, als es dem Innern diente. Die Mädchen erlernten die weiblichen Arbeiten des Hauses, die Söhne das Geschäft des Vaters. In geistiger Hinsicht wurden alle an Einfachheit und Lauterkeit, an Festigkeit und Selbstbeherrschung, an Menschenliebe und Gottergebung gewöhnt und in die gottesdienstlichen Versammlungen mitgenommen, damit sie fähig würden, sich dem Leben in diesen Tugenden immer selbstthätiger hinzugeben.

Bald machte sich das Bedürfniß eines eigentlichen Volksunterrichts, der nicht mehr der häuslichen Erziehung allein zufallen konnte, geltend. Denn da die Taufe den religiösen Unterricht, dieser aber das Lesen der heiligen Schrift voraus setzte, so bildete sich in der ersten Kirche eine Art von christlicher Synagoge, in welcher Erbauung und Unterricht noch nicht getrennt waren. Es entstand das Institut des Katechumenats, das ursprünglich nicht bloß Kinder, sondern Personen aller Altersstufen umfaßte. Die Kenntniß der wesentlichen Unterscheidungslehren, die auswendig gelernt und abgefragt wurden, bildete den Hauptinhalt des Katechumenen-Unterrichts, neben welchem es keinen andern, christlich ertheilten Unterricht gab. Es fehlte also in den ersten christlichen Zeiten an eigentlichen Schulen. Wo darum die Eltern ihre Kinder nicht selbst im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichten oder einen Privatlehrer halten konnten, da schickten sie dieselben in die öffentlichen heidnischen Schulen. Christliche Jünglinge besuchten in den ersten Jahrhunderten die höhern wissenschaftlichen Bildungsanstalten des Heidenthums und studirten die Klassiker der Griechen und Römer. Nachdem aber die Christenverfolgungen aufgehört hatten und das Christenthum die herrschende Religion im römischen Reiche geworden war, verlangten einzelne einflußreiche Männer immer entschiedener die Ertheilung christlichen Unterrichts im ganzen Umfange. Schon am Ende des zweiten Jahrhunderts soll Protogenes von Edessa neben seinem höhern Unterricht als Lehrer der Kinder segensreich gewirkt und die ersten christlichen Volksschulen, in welchen Lesen, Schreiben, Auswendiglernen und Hersagen, auch Absingen der Psalmen die Lehrgegenstände waren, begründet haben.

In der wissenschaftlichen Bildung der ersten Jahrhunderte gingen christliche und heidnische Elemente neben einander. Die Katechetenschule zu Alexandria sollte beide Bildungsfaktoren vermitteln und organisch verbinden. Ursprünglich für diejenigen Heiden errichtet, welche zum Christenthum übertreten und sich zugleich genauer mit ihm bekannt machen wollten, fieng man nach und nach an, in dieser Anstalt gelehrte Vorträge über das Christenthum zu halten und endlich einen umfassenden Unterricht in den philosophischen Wissenschaften damit zu verbinden. So wurde die Schule zu Alexandria eine eigentliche theologische Bildungsanstalt, eine Schule gelehrter Schriftauslegung, eine Stätte philosophischer Bildung auch für Laien.

Ein System der theoretischen Pädagogik wurde in den ersten christlichen Jahrhunderten nicht aufgestellt. Zwar beschäftigten sich die Kirchenväter in ihren Predigten vielfach mit der Erziehung. Ihre Reflexionen führten aber nur zu einzelnen Forderungen und Erläuterungen über Gegenstände der Erziehung, die von jedem Christen erfüllt werden sollten und konnten. Während einzelne Kirchenväter, wie Origines, Chrysostomus, Basilius der Große, das Bedürfniß einer Vermittelung zwischen dem Christenthum und der heidnischen Wissenschaft empfanden, stellten Andere, wie insbesondere Hieronymus und Augustinus, Christenthum und Heidenthum einander schroff gegenüber und verdammten alles Heidnische.

Recension.

(Eingesandt.)

Die **Pädagogik** in übersichtlicher Darstellung. Ein Handbuch für Lehramtskandidaten, Volksschullehrer und Erzieher. Von H. R. Rüegg, Direktor am deutschen Lehrerseminar des Kantons Bern. Erste Hälfte. Bern bei Dalp. Preis Fr. 1. 50.

Seit langer Zeit habe ich kein neues Buch mit so voller Befriedigung gelesen wie dieses. Mit diesem Bekenntniß will ich ein um so höheres Lob ausgesprochen haben, je höher die Anforderungen sind, welche ich an den Verfasser einer Pädagogik stelle. Denn wer es unternimmt, die Ausübung der nicht minder heiligen als schwierigen Kunst der Heranbildung des wirklichen Menschen zum wahren Menschen auf wissenschaftlichem Wege, durch Erweckung einer gründlichen und lebendigen Einsicht, zu fördern, der muß nicht nur die intellektuellen Eigenschaften, welche wir von jedem wissenschaftlichen Schriftsteller verlangen, in hohem Grade und im weitesten Umfang besitzen, sondern mit ihnen zugleich eine aus der lautersten Gesinnung, aus einem Charakter im strengsten Sinne des Wortes hervorgegangene Begeisterung für seine Aufgabe verbinden.

In dieser doppelten Hinsicht hat der Verfasser der obgenannten Schrift seinen Beruf zum pädagogischen Schriftsteller bewährt. Die das ganze Buch durchwärmende Liebe zu seinem Gegenstande geht Hand in Hand mit der innigsten Uebereugung von der hohen Würde und Nothwendigkeit desselben, und ein durchaus tüchtiger und durchgebildeter Verstand hat das Wesen der menschlichen Erziehung, ihren Zweck, ihre Mittel und ihre Methode, sowie ihre verschiedenen Elemente mit solcher Schärfe und Bestimmtheit, Klarheit und Sicherheit erfaßt, daß uns für den Aufbau des Systems der Erziehung, welches die zweite Hälfte des Buches noch im Laufe dieses Jahres veröffentlichen soll, eine gediegene Grundlage verbürgt ist.

Sichtlich bestrebt die Sicherheit und Lebendigkeit seiner eigenen Ueberzeugung auf den Leser zu übertragen weist der Verfasser durchgängig nach, wie die verschiedenen Bestandtheile der Erziehungswissenschaft sich mit innerer Nothwendigkeit aus deren Begriff ergeben, und indem er so die Gliederung seines Werkes bis in die Abschnitte zweiter und dritter Ordnung hinein immer zum voraus begründet, sorgt er nicht nur für die wünschbare Uebersichtlichkeit und Klarheit und bewirkt, daß wir uns mit Leichtigkeit zurecht finden und uns überall des Verhältnisses der einzelnen Theile zu einander sowie zu dem Ganzen des Lehrgebäudes bewußt sind, mithin jetzt schon, vor dem Erscheinen der zweiten Lieferung die erste mit vollem Erfolg benutzen können: er bewahrt damit auch den Leser vor der Versuchung irgend ein Moment des ganzen Systems als überflüssig oder unwesentlich zu mißachten und zu vernachlässigen oder sich, wie immer noch so häufig geschieht, mit einer bloßen Summe oberflächlicher, willkürlicher, unzusammenhängender Regeln und wohlfeiler Gemeinplätze abzuspeisen. Das ganze Verfahren zielt darauf ab, unsern Geist zu einer ebenso gründlichen als freien Selbstthätigkeit, jener unerläßlichen Bedingung der sichern und lebendigen Aneignung des Gegenstandes anzuregen. Ebendemselben Zwecke

dient auch die an geeigneten Orten eingefügte Aufzählung der bemerkenswerthesten Ansichten anderer Schriftsteller über die wichtigsten Punkte der Pädagogik, wodurch dem Leser Gelegenheit zur Vergleichung dargeboten und sein eigenes Nachdenken geradezu herausgefordert wird. Hiermit überhebt der Verfasser zugleich dem Berichterstatter der Nöthigung auf die literarhistorische Stellung des Buches näher einzugehen. — Hier und da nimmt er, immer mit Angabe des Urhebers, fremde Aussprüche in seine eigene Darstellung auf. Er durfte sich dies um so unbedenklicher erlauben, je unzweideutiger seine ganze Arbeit den Stempel eines echt wissenschaftlichen Geistes trägt, welcher die Ueberlieferungen seiner Vorgänger mit freier Selbstthätigkeit aufnimmt, zu seinem Eigenthum umschafft und fortbildet.

Als echt wissenschaftlich darf auch die Sprache des Buches bezeichnet werden, welche sich vorwaltend im reinen Lehrstyl bewegt. Wie durch die Schärfe und Symmetrie der Eintheilung des ganzen Lehrgebäudes, so ist auch durch die Bestimmtheit und Genauigkeit in der Wahl der Ausdrücke sowie durch ebenmäßige Gliederung der Perioden dafür gesorgt, daß die Gründlichkeit und Tiefe des Inhaltes der Faßlichkeit und Gemeinverständlichkeit keinen Abbruch thut. Gerade darin liegt ein Hauptverdienst des Buches, daß es als ein sehr glücklicher Versuch bezeichnet darf, eine wissenschaftliche Bearbeitung der Pädagogik einem größeren Leserkreise zugänglich zu machen und insbesondere allen Volksschullehrern ein Hülfsmittel in die Hand zu geben, dessen sie sich bei eigenem Nachdenken, zu welchem ihnen eben Anregung und Anleitung vollauf dargeboten wird, und bei ernstlicher Beobachtung mit sicherm Erfolg zur Ausbildung in ihrem Beruf bedienen werden. — Verhehlen wollen wir in Betreff der Darstellung freilich nicht, daß wir eine größere Beschränkung im Gebrauch esoterischer Fremdwörter gern gesehen hätten, doch fällt diese Ausstellung um so leichter in's Gewicht und darf selbst den Laien, um so weniger abschrecken, da die meisten der vorkommenden wissenschaftlichen Kunstausdrücke entweder zum Verständniß nicht durchaus unentbehrlich sind oder durch den Zusammenhang, in welchem sie gebraucht werden, ihr Verständniß sich von selbst ergibt.

Ein näheres Eingehen auf den Inhalt des Buches verbietet mir der beschränkte Raum dieses Blattes; ich muß mich begnügen mit kurzen Worten auf die Hauptpunkte der Einleitung hinzuweisen, in welcher uns der Verfasser mit der seiner Darstellung überhaupt eigenen Bündigkeit auf den Standpunkt führt, von welchem aus er seine Arbeit angreift. — Auf der ersten Seite leitet der Verfasser ohne Umschweif den Begriff der Erziehung, zu welcher die Pädagogik anleiten soll, aus dem allgemeinen Wesen und der Bestimmung des Menschen ab: sie ist ihm die absichtliche Einwirkung Mündiger auf Unmündige, um sie zur Freiheit der Selbstbestimmung zu erziehen. Hiernächst weist er die Möglichkeit der Erreichung des sofort als wesentliches Moment in die Definition aufgenommenen Zweckes nach, indem er die zu erzielende Freiheit des Wollens näher bestimmt als den sich ebenso über das stoffliche Müssen der Naturbestimmtheit als über das leere Können der Willkür erhebenden Charakter und somit die Vollendung desselben als das höchste Ziel der Erziehung setzt. Bei der sich hier enge anschließenden Bestimmung der Grenzen der Erziehung, welche uns theils in der Eigenart des Zöglings theils in den mangelhaften Mitteln sowie in unvermeidlichen äußern Gegenwirkungen und endlich in dem Eintritt der Mündigkeit des Zöglings entgegentreten, bewährt sich der Verfasser als zugleich praktischen und theoretischen Pädagogen, indem er die Macht der Erziehung weder zu hoch noch zu niedrig schätzt. Hierbei wird bereits darauf hingewiesen, daß der Eintritt der Mündigkeit des Zöglings zugleich den Anfangspunkt der das ganze Leben hindurch fortzusetzenden Selbsterziehung bildet, wonach weiter unten (Abschnitt I, S. 16) der Zweck der Erziehung als die Befähigung des Zöglings zur Selbsterziehung und mit Hinweisung auf den Inhalt, durch den der freie Wille sich selbst bestimmen soll, als Befähigung zu einem selbstthätigen Leben nach göttlichem Willen, d. h. im Geiste Christi bezeichnet wird. — Aus der Möglichkeit der Erziehung innerhalb gewisser Schranken ergibt sich ferner ihre Nothwendigkeit: die Verwirklichung der von Haus aus nur als Sollen in uns liegenden Freiheit darf, zumal da der Mensch hülfloser und bedürftiger als irgend ein anderes Wesen in's Leben eintritt, nicht dem Zufall überlassen bleiben. — Hierin ist zugleich gegenseitig für Mündige und Unmündige, für Einzelne und Staat das Recht und die Pflicht der Erziehung begründet mit der Beschränkung, daß dieselbe nur im Interesse der sittlichen Freiheit geübt werden darf. — Damit ist aber auch die Erhebung der Erziehung zur Kunst gefordert, sofern ihr Produkt der vollendete Mensch, die Aufgabe des Erziehers die Darstellung der Idee des Menschen in bestimmten einzelnen Erscheinungen ist. — Als Kunst endlich muß die Erziehung so gut wie andere Künste erlernt, angebildet werden und zwar nicht nur unmittelbar praktisch, sondern auch mittelbar theoretisch, d. h. durch Aneignung einer aus Erfahrung und Nachdenken erzeugten zugleich empirischen und spekulativen Erziehungswissenschaft, welche, wenn auch nicht gerade für das Haus, doch jedenfalls für die Schule unentbehrlich ist. Der Lehrer darf sich nicht mit angelernten Regeln und Grundsätzen begnügen, mit denen er äußerlich an einen bestimmten konkreten Fall hinantritt: er muß die pädagogischen Begriffe durch sein Denken vollständig durchdringen, dadurch zu eigenen Maximen gelangen und dieselben durch vielfache Anwendung und Uebung in den innersten Grund des Geistes, in das Gefühl aufnehmen; sonst ist keine Bürgschaft für die Lösung seiner Aufgabe vorhanden. —

Nachdem der Verfasser hiermit für seine Wissenschaft und für die Behandlung derselben den erforderlichen Standpunkt gewonnen hat, schreitet er in der oben bezeichneten Weise zu ihrer Eintheilung (1. das Wesen, 2. die Elemente, 3. das System der Erziehung) und geht dann (S. 12) zur Entwicklung des Inhaltes selbst über. Diese umfaßt in der vorliegenden ersten Lieferung den ersten Abschnitt (Wesen der Erziehung: a. Zwecke, b. Mittel, c. Methode) und den größten Theil des zweiten (Elemente: a. physische, b. intellektuelle, c. praktische Erziehung im Allgemeinen). So bleibt für die zweite Lieferung die praktische Erziehung im Besondern und das System der Erziehung zu behandeln.

Angesichts der allgemeinen Trefflichkeit und Verdienstlichkeit des Buches wäre es unbillig, einzelne bei der ersten Bearbeitung eines so schwierigen Gegenstandes fast unvermeidliche Mängel, namentlich gewisse Ungleichheiten der Darstellung und nicht gerade nothwendige Wiederholungen hier vorwurfsweise hervorzuheben. Wir müssen vielmehr unser Erstaunen darüber aussprechen, daß der Verfasser inmitten seiner vielfachen und anstrengenden Amtsgeschäfte noch Zeit und Kraft zu einem so bedeutenden literarischen Werke hat erübrigen können.

Um schließlich den Gesammteindruck, welchen dasselbe auf mich gemacht hat, mit wenigen Worten zu bezeichnen: wohlthuend angeweht hat mich aus dem ganzen Buche der frische Hauch voller Gesundheit des Geistes und Gemüthes; man fühlt, daß der Verfasser durchgängig auf dem einzig richtigen

und sichern Boden steht, auf dem Boden der wirklichen Menschennatur, in welcher Leib und Seele, Geist und Körper in sich und unter einander eine organische Einheit bilden, die der theoretische Verstand nur begrifflich trennt.

Und wenn ich das Buch allen denjenigen, für welche der Verfasser es laut des Titels bestimmt hat, angelegentlichst empfehle, so geschieht dies zugleich in der festen Ueberzeugung: es wird kräftig beitragen zur Ueberwindung eines immer noch weitverbreiteten Vorurtheils und zur Anerkennung der Wahrheit, daß wahre Theorie und Praxis einander nichts weniger als widersprechen und daß jeder wahre Fortschritt in der Wissenschaft früher oder später auch dem Leben zugute kommen muß. Ein Freund der Volksbildung.

Erklärung.

Der erste in Nr. 1 der diesjährigen „N. B.-Schulztg." enthaltene „Neujahrswunsch für die Berner Lehrerkasse", verbunden mit dem in Nr. 2 darauf bezüglichen Artikel bietet dem Unterzeichneten Gelegenheit zu einer schon längere Zeit beabsichtigten Kundgebung.

Vorerst erklärt er sich völlig einverstanden mit dem in besagtem Neujahrswunsch enthaltenen Vorschlag. Er wird ihn selbst befolgen und in seiner Umgebung, in Bezirksversammlung und Kreissynode das Seinige beitragen, daß derselbe da möglichst allgemein zur Ausführung komme.

Es möge nicht als Anmaßung angesehen werden, daß er diese Erklärung und zwar mit Namensunterschrift abgibt. Wenn er einerseits die gegebene Zustimmung seitens seiner Person als von geringer Wichtigkeit erachtet; so glaubt er anderseits den Nutzen des Ganzen zu fördern, wenn er in Betracht einer gewissen Bedeutung, die man bei Anlaß der Revision der Kassastatuten im Jahr 1856 vielleicht von eint oder anderer Seite seiner Person zuzuschreiben beliebte, seine Ansicht über die gegenwärtige Stellung der Lehrerschaft zur Schullehrerkasse ausspricht. Obschon bei Anlaß besagter Revision entschiedener Opponent — freilich als Diplomat und Redner wenig geeignet, eine mangelhaft organisirte Opposition, die nur in dem damals als Abdera belächelten Bezirk Erlach einige Konsistenz gewonnen hatte, zu vertreten oder zu leiten — findet er nämlich, es sei nach getreulich bestandenem Kampfe und nach Abschluß der Angelegenheit seine und seiner Meinungsgenossen republikanische Pflicht, die einmal zur Geltung gelangten Einrichtungen möglichst zum Gedeihen des Ganzen zu fördern.

Diese Ansicht mag um so mehr Anspruch auf Geltung haben, da solche Einrichtungen, einmal erstellt, nicht alle 4 Jahre erneuert werden können, wenn sie auf die Dauer segensreich wirken sollen; da im Gegentheil die bei der Umgestaltung nothwendig verletzten Interessen von Jahr zu Jahr abnehmen und bei ruhiger Entwicklung zuletzt alle Interessen sich begegnen und ausgleichen; da endlich durch die Regulirung der Besoldungsverhältnisse die befürchteten Schwierigkeiten für die Einzelnen, besonders für die einst am ungünstigsten Gestellten, bedeutend gehoben sind. Es kann daher jetzt — eben so wenig als seiner Zeit! — in unserer Stellung liegen, dem wohlthätigen Institut schmollend ferne zu bleiben. Am allerwenigsten sei unsere Absicht dahin gerichtet, das Gedeihen der guten Sache zu hindern, um triumphirend zu beweisen, daß wir in den einst ausgesprochenen Befürchtungen recht hatten.

Es ist sehr zu wünschen, daß sich mehr und mehr eine allgemeine Betheiligung an der Lehrerkasse kund gebe. Die grollende Entfremdung (die aus den Jahresberichten zu ersehen) dient nur als Vorbereitung zu immer heftigern Revisionskatastrophen, wie solche die Jahre 1836 und 1856 brachten, und deren je die folgende mehr und größere Interessen verletzte, nur um das Thor wieder einmal weit zu öffnen für alsdann frisch zugreifende Nonconformisten.

Das Verhalten Vieler dieser Nonconformisten von der Erhöhung der Beitragspflicht im Jahr 1836 an bis 1856 gehört zu den hassenswerthesten Erscheinungen, indem dieselben während jener Periode das Interesse an der Kasse schwächten, Mißtrauen gegen dieselbe pflanzten und die jüngern Lehrer von ihr abhielten um der „Unbilligkeit willen, welche die Kasse an ihnen begangen hatte" — später aber, in der Nothfrist von 1856 freudig diesen „unbilligen" Lohn zahlten und gemächlich mithalfen oder mit ansahen, wie ihren jüngern Brüdern das Gleiche in höherm Maß auferlegt wurde, was sie selbst so sehr erbittert hatte.

Die Opposition von 1856 wird sich hoffentlich eine edlere Aufgabe zu stellen wissen! Sie weiß, daß Opposition nicht Feindschaft ist!

Erlach, den 14. Januar 1864.

Fr. Simmen.

Neuestes. Der Große Rath hat in seiner Sitzung vom 27. Januar den Antrag des Hrn. Schmid zur Prüfung der Frage, wie der Turnunterricht in den Primarschulen eingeführt werden könne, erheblich erklärt, ferner den Ansatz von Fr. 2500 für Reiseentschädigungen an die Synodalen mit großer Mehrheit genehmigt und schließlich den Antrag von Hrn. Bützberger zur Vorlegung eines Gesetzesentwurfs, wonach den Mitgliedern der Schulsynode außer den Reiseentschädigungen auch Taggelder verabreicht werden sollen, ebenfalls erheblich erklärt. Diese Beschlüsse sind ein ehrendes Zeugniß von der freundlichen und wohlwollenden Gesinnung unserer obersten Landesbehörde gegenüber der Schule und ihrer Lehrer.

Bei der **J. Dalp'schen Buchhandlung** in Bern ist soeben angekommen:

Landwirthschaftliches Lesebuch
für die
schweizerische Jugend
von
Dr. Friedrich von Tschudi.

Vom schweizerischen landwirthschaftlichen Verein gekrönte Preisschrift.

Zweite verbesserte Auflage. Mit 62 Abbildungen.
Preis: Fr. 1. 50. Bei Abnahme von zwölf Exemplaren: Fr. 1. 25.

Offene Korrespondenz.

Wir sind einigermaßen in Sorgen wegen der Expedition eines Theiles unserer Blätter, da sich herausgestellt hat, daß ein Angestellter in der Druckerei die Eintragungen und Streichungen im Abonnentenverzeichniß um's Neujahr herum sehr mangelhaft besorgt hat. Wir bitten wegen allfälligen Unregelmäßigkeiten sofort zu reklamiren bei

R. Minnig, Lehrer in Bern.

M. und B. in H. Erhalten, wird kommen.

M.... in S..... Die bestellten Sachen kann ich dir erst morgen senden.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.